

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 25 (2012)
Heft: [12]: Lista Office Design Award 2012 : kleine Helfer fürs Büro

Artikel: Anerkennungen
Autor: Glanzmann, Lilia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-392298>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Texte: Lilia Glanzmann

«Wo zum Kuckuck ist meine Kopie?», denkt oftmals, wer sich im Büro mit Kollegen einen Drucker teilt. «Wenn mehrere Menschen gleichzeitig ein Gerät nutzen, entsteht unweigerlich Chaos», sagt der Industrial-Design-Student Manuel Ailingner – Papiere bleiben liegen, den eigenen Druckauftrag findet man nur, wenn man abermals den Stapel durchblättert. Diesem Problem will der Gestalter mit seiner Erfindung «Heck» beikommen. In seinem Arbeitsalltag sammelt er in der Schachtel, in der das Papier angeliefert wird, Altpapier. Diese Gewohnheit überträgt er auf seinen Entwurf: Das Gerüst ist diese Papierkiste. Er hat eine Ablage erdacht, die auf die Box gestellt wird, die liegen gebliebene Ausdrucke sammelt und präsentiert.

Wie die Form dafür zu falten war, testete Manuel Ailingner in Karton und übertrug seine Erkenntnisse auf Blech: «Es war eine Herausforderung – ich konnte nicht alle Falze so legen wie ursprünglich geplant.» «Hecks» Abwicklung ist ein abgeknicktes Parallelogramm, das er an drei Stellen faltet. Aus einem halben Millimeter starkem Stahlblech entsteht so das Objekt, das auf die Kartonschachtel gelegt wird. An der Vorderseite der Schachtel wird es eingehängt, hinten liegt es auf dem Rand: «Ich konnte die Enden nicht auf beiden Seiten einhängen, da die Kartonschachteln unterschiedlich gross sind.» Der Steg, auf dem das Objekt aufliegt, war die schwierigste Aufgabe: «Dieses kleine Dreieck in Blech exakt hinzubekommen, war ein kniffliges Detail.» Die Fläche, auf dem die Ausdrucke präsentiert werden, ist etwas grösser als ein A4-Blatt. So stechen die liegen gebliebenen Kopien auf dem farbigen Metall ins Auge. Aus diesem Grund auch das Farbkonzept: Rund um den Drucker dominieren meist Grau- und Brauntöne, es sollten also knallige Farben sein: Manuel Ailingner wählte für seinen Entwurf das CMYK-Farbmodell mit Cyan, Magenta und Gelb. Auf Schwarz verzichtete er: «Zu unauffällig.» Die Schachtel dient wie bisher auch als Altpapierbehälter: Überzählig oder falsch gedruckte Kopien werden mit der Seite nach oben als Makulatur in die Kiste gelegt – ist sie voll, dreht sie der Nutzer um, und die Papiere können erneut bedruckt werden.

PAPIERSAMMLER «HECK»

› Manuel Ailingner, ZHdK, Zürich, Studium Industrial Design, 3. Semester



^Lista-Office-Mitarbeiter Ercan Güngör (Oberflächentechnik) präsentiert «Heck».
Der Papiersammler wird auf die Schachtel aufgesetzt, in der das Druckerpapier angeliefert wurde.



«Der Klapptisch «Folder» dient als mobiles Büro zum Beispiel unterwegs im Zug und wird zwischen die Beine geklemmt.

TISCHLEIN FALT DICH

Er sass im Zug und versuchte zu arbeiten, als ihm die Idee für seinen kleinen Helfer kam: «Wenn es in den Kurven ruckelte, rutschte der Laptop auf meinen Beinen hin und her», sagt Anton Rahlwes. Zudem störte ihn die Wärme, die das Gerät auf seinen Knien entwickelte. Deshalb erdachte er den Klapptisch «Folder», ein mobiles Büro aus Blech, das zwischen die Knie geklemmt als Ablagefläche für den Computer dient. Entscheidend für seinen Entwurf war, das Volumen des Tisches so gering wie möglich zu halten – wer unterwegs ist, will kein zusätzliches Gewicht mitschleppen. Zudem sollte er nicht grösser sein als der Laptop und bequem in der Tasche verstaut werden können. So hat der Designstudent das Objekt gefaltet, um es zusammengeklappt auf die Materialstärke zu reduzieren. Ein konventionelles Blech abermals zu knicken hätte nicht funktioniert, Scharniere wären die Lösung gewesen. «Aber das wäre viel zu teuer geworden.» Deshalb arbeitete er schliesslich mit dem Material «Hylite», einem Verbundstoff aus Aluminium und Kunststoff. «Das Material lässt sich immer wieder biegen und ist unglaublich leicht.» Und auch die Farbe überzeugte ihn: Das Silbergrau passt zu seinem Laptop.

KLAPPTISCH «FOLDER»

›Anton Fabian Rahlwes, Fachhochschule Potsdam, Studium Produktdesign, 3. Semester

LA PALOMA – OHE!

Sie erinnert an antikes Blechspielzeug: Die rote Taube steht auf dem Bürotisch und trägt einen Brief im Schnabel. Tiziana Vögtli will mit ihrem Entwurf einen Bogen zwischen digitaler und analoger Welt schlagen: «Wir streben nach dem papierlosen Büro, drucken aber immer noch E-Mails aus.» Solche lassen sich dem Blechvogel in den Schnabel klemmen. Die Klammer präsentiert Meldungen, erinnert an Sitzungen und hält einem Pendenzen vor Augen. Der Schnabel lässt sich öffnen wie eine gewöhnliche Wäscheklammer. Um herauszufinden, wie der Klammermechanismus auf Blech übertragen werden kann, hat die Designerin ein Modell mit Federstahl nachgebaut. Die kantige Formensprache des Entwurfs folgt aus der materialgerechten Umsetzung: Die Abwicklung wird auf Blech übertragen und aus einem Stück gefaltet. Ein schmuckes Detail sind die magnetischen Füsschen: Damit haftet die Taube auf metallischen Flächen. «Sie nistet sich im Büro ein», sagt die Designerin.

KLAMMER «BRIEFTAUBE»

›Tiziana Vögtli, FHNW, Institut Industrial Design, Aarau, 5. Semester

Gewinner des Publikumspreises, gewählt am Designers' Saturday 2012



«Mitarbeiter Doni Maryani (Rohfertigung) mit der «Brieftaube». Diese Klammer präsentiert wichtige Meldungen.

14/15 // ANERKENNUNGEN EIN HÖFLICHER EIMER

«Niko» neigt sich einem freundlich entgegen – es ist ein Papierkorb, in dem Papier und Müll getrennt gesammelt werden. Entworfen haben ihn die Designerin Franziska Marxer und der Designer Fabio Rutishauser. Sie haben herausgefunden, dass Eimer, die parallel zur Tischfläche stehen, nicht immer funktionieren, und sie haben deren Anwendung überdacht: «Oft rutscht der Papierkorb unter dem Pult nach hinten und ist dann nicht mehr zu erreichen.» Auf dem Schreibtisch aber ist alles auf die Benutzer ausgerichtet: Bildschirm, Tastatur, Telefon, warum also nicht auch der Papierkorb, selbst wenn er unter dem Tisch steht? Deshalb die schräge Ausrichtung: Papier und Müll sollen so handlicher entsorgt werden. Das grössere der zwei Volumen sammelt den Abfall, das kleinere Altpapier. Die Box ist aus zwei Abwicklungen zusammengesetzt. Um deren gefalteten Charakter beizubehalten, haben die beiden Designer die aufeinandertreffenden Kanten punktverschweisst. Fixiert werden sie mit einer Schlüssellochverbindung.

PAPIERKORB «NIKO»

- › Fabio Rutishauser, ZHdK, Zürich, Industrial Design, 2011
- › Franziska Marxer, ZHdK, Zürich, Industrial Design, 2012

› Der Papierkorb «Niko» neigt sich dem Nutzer höflich entgegen.



EIN SCHIFF WIRD KOMMEN

Wir tun es im Zug, im Bus oder im Restaurant. Das Ticket oder die Menüquittung liegt in der Hand, und plötzlich falten wir das kleine Stück Papier zu einem Schiffchen. Ein solches Papierboot hat Lea Gerber von Atelier Volvox zu ihrem Behälter für Büroutensilien inspiriert: «Die Technik passt zum Material – Blech wird genau so wie Papier gefaltet.» Weil sich das Metall aber nicht glattstreichen lässt und die Falze auch nicht auseinandergezogen werden können, musste die Abwicklung anders geplant werden. «Ich habe die Faltstellen perforiert, um effizienter produzieren zu können», sagt die Designerin. Dadurch imitiert sie darüber hinaus die Ästhetik des Papiers. Ein Einschnitt im Segel dient als Halterung für eine aktuelle Notiz oder Visitenkarten, und ein goldener Magnet am Bug ist Anker für kleine Bürohilfen aus Stahl wie etwa Büroklammern.

BEHÄLTER FÜR BÜROUTENSILIEN, «CARGO»

- › Lea Gerber, Atelier Volvox, ZHdK, Zürich, Industrial Design, Diplom 2010



«Lista-Office-Mitarbeiterin Annamaria Quagliariello (Raumpflegerin) präsentiert «Cargo». Dieser Behälter ordnet Büroklammern, Stifte und Visitenkarten.



^Eray Gürcan (Oberflächen-
technik) mit den Zacken, die Papier,
Briefe und Stifte sammeln.



>Die Behälter «Cadrat» können frei
an der Wand arrangiert werden.

GEORDNETE UNORDNUNG

An einem Sonntagnachmittag spazierte Marco Giarrana am Aareufer in Brugg. Dort steht die Sporthalle des Tessiner Architekturbüros Studio Vacchini. Die Ziehharmonikaform des Gebäudes inspirierte ihn – er arbeitete gerade an einer Büroablage für Papier und Stifte und entwickelte die Form für seinen Entwurf weiter: «Es sollte etwas Archaisches sein – keine regelmässigen Schublädchen», sagt Marco Giarrana. Ausgehend vom Format eines A4-Blattes zeichnete er in der Grösse abnehmende Zacken, die Papier, Briefe und Stifte sammeln sollten. Er baute einen ersten Prototyp aus Holz und übertrug diesen dann auf Blech: Im dünneren Material wirkte der Körper leichter, bildet eine Linie. Nun vermittelt die Ablage auf dem Pult ein eingängiges Bild: «Im Büro herrscht strenge Ordnung, die soll «Spitzack» auflockern», sagt der Designer. Deshalb auch die leuchtorange Farbe. Sie hat Signalwirkung und soll sich dem Grau, das oft in Büros vorherrscht, entgegensetzen.

ABLAGE «SPITZACK»

>Marco Giarrana, FHNW, Institut Industrial Design,
Aarau, 5. Semester

WIDER DEN GRAUEN ALLTAG

«Im modernen Büro werden Arbeitsabläufe optimiert, und die Technik steht im Vordergrund – die persönliche Komponente wird oft ausgeblendet», sagt Peter Bordihn. Dort hat er angesetzt: Er wollte ein Produkt schaffen, das im Büroraum eine emotionale Note setzt. «Cadrat» ist ein Set von Behältern, die frei an der Wand arrangiert werden können. Die aus einem Millimeter starken Stahlblech gefertigten und einbrennlackierten Würfel bieten mit ihren unterschiedlichen Winkeln und Volumen Stauraum für persönliche Dinge: «Egal ob Zeitschriften, Kugelschreiber, Notizen oder ein Blumenstrauß, alles findet hier seinen Platz», sagt der Designer. Sie werden mittels zweier Schrauben und einer Schlüsselbohrung an der Wand befestigt und halten durch ihr Eigengewicht. Mit den Kuben, die aus der Wand zu wachsen scheinen, will der Designer Farbakzente im grauen Büroalltag setzen.

WANDBEHÄLTER «CADRAT»

>Peter Bordihn, AdBK München, Innenarchitektur,
Diplom 2012